

Beilage zum Sächsischen Landes-Anzeiger (Chemnitzer General-Anzeiger).

Donnerstag, 20. Februar 1890.

— Verlag: Alexander Wiede in Chemnitz. —

Nr. 42. — 10. Jahrgang.

Zum 20. Februar.

Die Stunde naht. In allen deutschen Gauen
Durch Millionen Seelen wogt es bang;
Und aber Millionen Augen schauen
Entgegen ihr in unruhvollem Drang.
Und zwischen Furcht und Hoffnung und Vertrauen
Tönt's aller Orten mit verhältnisnem Klang:
Das Völkerschiff schüttelt seine loose,
Die Stunde naht, was birgt sie uns im Schooße?

Die Stunde naht. Mit donnergleichem Dröhnen
Mahnt die Gewissen sie an ihre Pflicht,
Mahnt sie das Volk zu friedlichem Versöhnen
für Kaiser und für Reich — daß länger nicht
Durch frechen Spott und schimpfliches Verhöhnen
In Deutschlands Marken jeder eile Wicht
Des Volkes höchste Güter darf entwischen!
Die Stunde naht, — mög' sie uns Sieg verleihen!

Die Stunde naht. Wenn in der Mannesseele
Noch Mannesherre wohnt, der seh sich vor,
Dass er im Kampf um's Heiligtum nicht fehle;
Der rüttelt sich und Andere empor,
Dass nicht den Sieg der schlimmste Feind ihm stehle;
Der Feind, der frei öffnet Thür und Thor
Dem Völkerantheil schon seit Jahr und Tagen.
Die Stunde naht; — es gäbt den Feind zu schlagen!

Die Stunde naht. Ihr Säumigen und Trägen,
fort geht mit Schlafmüdigkeit und Phantasie!
Vor Euer Herz denn nicht in raschen Schlägen,
Da an dem innern Frieden frisch und frei
Ein Dämon rüttelt? Könnt Ihr noch erwägen,
Was Euer Schlendrian von Nutzen sei?
O wacht auf, werft Alles jetzt beiseite!
Die Stunde naht; sie ruft zum Ehrenstreite!

Die Stunde naht. Ihr irregfährten Scharen,
Die man um Ehr' und Vaterland gebracht,
O lehrt zurück! — Die Eure Führer waren,
Sie haben elend Euch und blind gemacht.
Ihr kennt sie nicht und spielt mit den Gefahren,
Die Euch bedrohn mit des Verderbens Macht.
Läßt Euch vom Hasse länger nicht umzarnen!
Die Stunde naht; o laßt, o laßt Euch warnen!

Die Stunde naht. O nützt aus die Stunde
In rechten Sinn! Denkt an das Kaiserwort!
Wie ein Erlösungsruf, so drang die Kunde
Verheißungsvoll durch alle Lände fort.
In ihm allein erwächst aus sicherem Grunde
Dem Völkerwohl ein starker Schirm und Hort.
Darauf vertraut! — nicht auf die schlümmernden Reden
Verblendet, verbiss'ner Trugpropheten!

Die Stunde naht. O helft auch Ihr, Ihr Frauen,
Die züchtig Ihr des Heeres Flammen nähert;
Dass man nicht länger in den deutschen Gauen
Des Heimes Heiligtum Euch kost zerstört;
Helft wieder auf den Gottesaltar bauen,
Darauf man Sitt' und edle Tugend ehrt.
Ruft Euren Männern zu mit Herz und Mund:
Denkt an das Kaiserwort und — nützt die Stunde!

Die Stunde naht. In allen deutschen Gauen
Durch Millionen Seelen wogt es bang;
Und aber Millionen Augen schauen
Entgegen ihr in unruhvollem Drang. —
Nun frisch, Ihr Männer, geht mit Gottvertrauen
Und hoffnungsvoll zur Wahl den ersten Gang.
Doch für den Weg sei Losung Euch und Weiser!
Das stolze Wort: „Mit Gott für Reich und Kaiser!“
Emil Walther.

Kaiser Joseph II.

Der 20. Februar 1890, der Tag der deutschen Reichstagswahl, bezeichnet auch die hundertste Wiederkehr des Todesstages eines der edelsten und zugleich auch während seines Lebens verkanntesten Fürsten aller Zeiten, des deutschen Kaisers Joseph II. Joseph II., der älteste Sohn der Kaiserin Maria Theresia und Franz von Lotringens, wollte für seine Lände Österreich, Ungarn etc. eine neue Zeit herbeiführen; als ein energischer Befreiter der Auflösung halbjährig er Gründsähen, die zum Theil heute noch nicht durchgeführt worden sind. Ein glühender Verehrer des großen Preußenkönigs Friedrich II., wollte er in dessen Fußstapfen treten, fand aber bei seiner Mutter Maria Theresia während der Lebenszeit derselben entschiedenen Widerstand. Er musste sich vorsichtig darauf befrüchten, die complicirte Maschinerie der Verwaltung des einer Aufsicht entgegen gehenden Deutschen Reiches etwas zu vereinfachen. Wirklich Veränderungen durchzuführen, dem greisen Reichskörper neues Leben einzuschenken, war unmöglich. Jedenfalls hat Joseph II. für das Deutsche Reich als solches mehr Herzogeninteresse gehabt, als irgend ein anderer deutscher Kaiser aus dem Hause Habsburg. 1780 starb Maria Theresia und Kaiser Joseph bestieg den Thron. Es war, als habe er das Bewußtsein, dass ihm nur ein kurzes Leben beschieden sein würde, denn ohne auf die Eigenschaften der Bevölkerung Rücksicht zu nehmen, ohne zu beachten, dass das Amt sich nicht über Nacht verändere, erließ er in oft sehr ungünstiger Weise seine Reformdecrete. Das Volk sollte unabhängig, selbstständig werden, frei denken und fühlen. Auch der Kirche trat er in diesem Bestreben in den Weg, und er ließ sich von seinen Bischöfen selbst dann nicht abbringen, als der Papst ihn in Rom besuchte. Aber was ihm hell und klar wie die Sonne erschien, das fühlte die große Menge nur schwer. Waren wurde laut, das sich in einzelnen Theilen des Reiches bis zur Aufsässigkeit störte. Deutlich und schwach sah der Kaiser vor seinem Tode sich genötigt, seine gesammelten Erkläre zurückzunehmen, nur das berühmte Toleranzdecreto hielt er aufrecht. „Man hat mir den Todestod verschafft!“ sagte er klagen, als er die Feder aus der Hand legte. Auch in der äußeren Politik von der Kaiser, dem hier für fühne Gedanken die manuelle Ruhe und auch die Regierung schaute, nicht glücklich. Er hatte den großen Plan, zusammen mit der Kaiserin Katharina von Russland die Türkei aus Europa zu drängen, aber schweres Misserfolg traf ihn. Seinen malligen Beginnen, seine Haubtmacht auf Kosten deutscher Reichsfürsten zu verwischen, lehnte Friedrich der Große den Fürstenbund entgegen. Unglücklich fühlte, so dass er trockenster Verfolgung entkommen ist.

war der Kaiser auch in seinem Familienleben. Er, der seine Söhler frei und groß, glücklich und unabhängig hatte machen wollen, der entschieden mit dem ganzen alten Hofhofen brach, starb fünfzig Jahre alt am gebrochenen Herzen. Viel später ist in seinem Lande seine wahre Größe, die in dem echten, reinen Menschenthum bestand, erkannt worden, und das Volk sang: „Ich denk so manchmal hin und her, wenn doch noch Kaiser Joseph wäre! Wenn einem der in's Auge sah, das war mein' Seele ein Gloria!“

Graf Julius Andrássy †.

Der einst so einflussreiche Staatsmann, dessen Leben sich in den letzten Tagen absolut hoffnungslos gefüllt hatte, ist am Dienstag früh 3 Uhr gestorben. Die Trauerrede wird besonders in Deutschland tiefe Theilnahme hervorrufen, denn Andrássy ist es in erster Reihe gewesen, welcher in Wien ein Zusammengesetzen zwischen Österreich-Ungarn und dem Deutschen Reich befürwortete, und er schloss mit dem Fürsten Bismarck das deutsch-österreichische Schutz- und Traktat ab. Andrássy's Leben war ein sehr wechselvolles. Im Jahre 1823 geboren, ging er früh zur Politik über und trat in den vierziger Jahren bereits hervor. Wegen Theilnahme an dem ungarischen Aufstande wurde er zum Tode verurtheilt, entlief aber, wurde 1856 amnestiert und lebte 1860 in sein Vaterland zurück, wo er Obergefan von Bemelm wurde. Bald Abgeordneter, wirkte er eifrig für die Nationalpartei und half den Ausgleich mit Österreich herbeizuführen. Im Jahre 1867 wurde Andrássy ungarischer Ministerpräsident und leitete die ungarische Politik auch während des Jahres 1870/71. Seinem Aufstellen ist es besonders zu danken, dass Béni's Pläne, Frankreich beizutreten, verhindert wurden. Nach dem Falle Béni's ward Andrássy Minister des Auswärtigen in Wien und wohnte als solcher auch dem großen Berliner Congresse bei, auf welchem er zu den populärsten Persönlichkeiten gehörte. Den Abschluss des Friedensbundes, die Occupation von Bosnien und der Herzegowina leitete er noch persönlich. Dann legte er über sein Amt nieder, um die Ruhe zu leben. Kaiser Franz Josef verachtete in der Folge häufig mit Andrássy und fragte ihn gern um seinen Rath. Zweifellos gehörte der Verstorbene zu den zielbewusstesten Staatsmännern unserer Zeit. Ruhig und vollblütig verfolgte er seine Pläne und wusste sie im entscheidenden Moment durchzusetzen. Deutschland war ihm der notdürftige Verbündete Österreichs gegen Russland. An diesem Grundsache hat er in seiner äußeren Politik während seiner ganzen Ministerthätigkeit unbedingt festgehalten.

Vom Landtage.

Der 2. Kammer ist am 18. Februar der vom Abgeordneten Kirchbach verfasste umfangreiche Bericht der Finanzdeputation A über den Etat der Staatsseisenbahnen zugegangen. Der 80 Seiten umfassende Bericht enthält ausreichend statistisches Material. Sämtliche Petitionen der Beamten um Aufhebung der Gehaltsverhältnisse etc. empfiehlt die Deputation, der Regierung zur Kenntnahme zu überweisen. — Gleichzeitig ist auch der von dem Abg. Bönni erstattete schriftliche Bericht über den Etat des Justizministeriums zur Ausgabe gelangt.

Sächsisches.

— Dresden. Im Besinden der Königin ist die Besserung so weit vorgeschritten, dass möglichst Ausführungen unternommen werden können. Die Kräfte haben sich wesentlich gehoben und das Allgemeinbefinden ist verhältnismäßig gut. — Sechs noch im jugendlichen Alter stehende Arbeiter, welche sich haben verteilen lassen, die belauerten Kaiserlichen Erlöse abzurechnen, zu bestrafen und unleserlich zu machen, befinden sich bei der Staatsanwaltschaft hier in Untersuchung. Dieselben scheinen einer bedeutenden Bestrafung entgegen, da sie sich nicht nach § 134 des Reichsstrafgesetzbuchs, das Abreichen von öffentlichen Bekanntmachungen betreffend, sondern auch, wie schon erwähnt, nach Anweisung der Generalstaatsanwaltschaft an sämtliche Staatsanwaltschaften des Landes wegen Majestätsbeleidigung werden zu verantworten haben. — Wenn die Herren Amtsbeamten zu Strafen, welche am Abende oder in der Nacht erfolgen, mit Vorsicht und Misstrauen annehmen und ausführen, so dürfte nachstehender Fall dies wohl rechtfertigen. Zu einem sehr geachteten Arzt in Dresden-Neustadt kam Nachts 11 Uhr ein unbekannter junger Mann und forderte Exteren auf, zu einem Kranken in einer bekannten Familie, welche in den Leichtenbergen wohnt, schnellstig zu kommen. Es wird eine Drohung geholt, der angeklagte Sendbote führt mit, und im scharfen Takte geht es zur Hochststrafe hinaus. Am einem der entferntesten Häuser wird Holt gemacht, der junge Strack steigt zuerst aus und ist auch schon im nächsten Augenblide im Walde verschwunden, beim Fortlaufen noch höhnisch rufend: „Ich danke Ihnen für die freie Fahrt!“ Der empfahrene Arzt hatte nun das Maßnahmen, ein Kranter war nirgends zu finden, und es blieb ihm nichts Anderes übrig, als die doppelte Nachfrage für die Drohste zu bezahlen und sich nunmehr mit dem festen Vorhabe zu wappnen, fernehin folgendem Punkt mir unter vorsichtiger Garantie zu folgen.

— Auf Döhlener Flur wurden am 18. Februar früh auf einem abseits vom Wege liegenden Schlaufenhausen drei Männer tot aufgefunden. Dieselben sind noch in der Nacht am Döhlener Gasthofe gesehen und sind auch einem derselben Schlosshof geschenkt worden. Die Männer haben offenbar auf den Schlaufenhausen schlafen wollen, sind dabei vermutlich durch auftretende Däuse belästigt worden und später erschlagen oder erstickt. Die Leichname wurden nach der Todtenhalle des Döhlener Kirchhofs übergeführt. Einwohner über die Persönlichkeit könne nicht ermittelt werden. Ein Wirt hat ebenfalls dort geschlossen. Es ist anzunehmen, dass derselbe auf einem wenigen ungünstigen Fleck von seine Kameraden sich befinden hat.

— In der Gegend von Seedorf treibt sich ein frecher Schwindler herum, welcher als unschätzbares Mittel zur kleinen Verführung eine unschädliche Mischung von Kleie und Under verkaufte und sich den enormen Preis von 25 Mark zahlen ließ. Die vertrauendvollen Kästner sahen zu spät ein, dass sie betrogen waren.

— Waldenburg. Ein frecher Schwindel ist hier verübt worden. Am Montag gegen 8 Uhr früh kam ein fremder Mann in ein am Markte gelegenes Ladengeschäft und fragte, ob er einen Hundertmarkchein gewechselt bekommen könnte, wobei er eine Brieftasche in der Hand hielt. Die Verkäuferin erklärte sich bereit hierzu und zählt das Geld auf. Kaum war dies geschehen, so stach der Fremde das Geld mit der Hand ein, warf die Brieftasche hin und verschwand. Der um diese Zeit herrschende Nebel begünstigte seine Flucht, so dass er trockenster Verfolgung entkommen ist.

— Wittenstein, 18. Februar. Gestern Abend 8 Uhr brannten alle Gebäude des Gutsbesitzers Bötz in Hallenbach nieder. Viele Schafe, Hühner und Gänse verbrannten mit. Man vermutet Brandstiftung. Das Feuer griff rasch schnell um sich.

— Zwischen, 18. Februar. Heute früh starb ein um das Gemeinwohl unserer Stadt hochachteter Mann: Fabrikbesitzer und Stadtrath Wilhelm Böltz. Derselbe war erst 51 Jahre alt. Der Verstorbene war bereits seit längerer Zeit erkrankt.

— Eibenstock, 17. Februar. Auf einer Gendarmeriepatrouille in der Richtung von Schönheide nach Aue wurde in einem Eisenbahnhause ein 14 Jahre alter Schulknauf betreif seines Reisegewedes angehalten. Über Ziel und Absicht seiner Reise, sowie über seinen Namen machte derselbe verschiedene Angaben, so dass man annehmen konnte, er befände sich wegen irgend einer strafbaren Handlung auf dem Wege zur Flucht. Dieser verdächtige Knabe hatte bei der Durchsuchung 23 Mark deutsches Geld und 3 Gulden 35 Kreuzer Österreichisches Geld, sowie eine goldene Damenuhr bei sich und war gesündigt, das Geld nebst der Uhr am vorhergegangenen Abend in einem Gasthause in Klingenthal gestohlen zu haben. Dieser jugendliche Dieb gab an, er sei aus Brunnhöhe, er wurde verhaftet und an das Königl. Amtsgericht in Eibenstock abgeführt.

— Der vor Jahreschluss in Aborf aufgetretenen Wollner'schen 30-Millionenverlust ergibt es leider wie der im Sommer 1879 im Schwinge gewesenen Ott'schen. Es ist nichts dahinter. Denn wie aus einem von dem katholischen Prälaten zu Berlin auf gegebene Veranlassung nach Bergen gerichteten Schreiben hervorgeht, lebte der angebliche Millionär in sehr bescheidenen Verhältnissen, starb im Stadtkrankenhaus zu Brann und hinterließ weiter nichts als 4 Kinder, die ebenfalls mit erblichen Güldenzittern wenig gezeugt sind.

Chemnitzer Stadt-Anzeiger.

Die Freude unseres Volkes weiter erholt, was wichtige Ereignisse nicht aufzuhalten.

Chemnitz, 19. Februar.

— Zur Wahl. Nur noch eine kurze Spanne Zeit trennt uns von der Stunde, wo die Abgabe der Stimmezeitel für eine Wahl beginnt, deren Ausfall wohl noch nie mit größerer Spannung, als diesmal, entgegen gegeben werden ist. Handelt es sich doch um die Wahl eines Abgeordneten, der abgelehnt von vorherzusehenden Zwischenfällen, unser Wahlkreis das erste Mal für fünf Jahre zu vertreten haben würde, denn bekanntlich hat der vorige Reichstag die früher dreijährige Legislaturperiode in eine fünfjährige verlängert. 4 Kandidaten sind es, die sich diesmal um das Mandat für den 16. Sächsischen Reichstagwahlkreis bewerben. — Mag jeder Wähler nach gewissenhafter Prüfung, ob seine Überzeugung die rechte sei, seiner Pflicht genügen. Hauptfläche ist, dass jede Einzelne überhaupt wählt. Eine Stimme kann leicht den Ausschlag geben, bleibt daher ausser aus Venigkeit oder Unentschlossenheit zurück! — In Ab betracht der Wichtigkeit und Bedeutung gerade der bevorstehenden Reichstagwahl ist in den grösseren Fabrik-Etablissements unserer Stadt eine Anordnung getroffen worden, die im Arbeitskreis freudige Anerkennung findet. Hoffentlich wird das hierdurch gegebene Beispiel auch in kleinere Betriebe, soweit möglich und thunlich, nachgeahmt. Vom Ausschlag in den Arbeitsräumen der betreffenden Fabriken wird nämlich der Wahltag sofort für einen halben Feiertag erklärt, als die Arbeitsschicht schon Mittags geschlossen wird, der ganze Nachmittag somit den Wählern zur Ausübung ihres Stimmrechtes freigegeben ist. Im Interesse der vielen in zum Thil entseiteten Ortschaften wohnenden Wahlberechtigten, welche hier in Arbeitsstätten stehen, ist diese Maßnahme doppelt anerkennenswert, da gerade diese naturgemäss sonst an der Ausübung ihrer Wahlpflicht verhindert worden wären, wie dies ja bei früheren Wahlen oft genug der Fall gewesen ist.

— Einem schönen, sunigen Brauche folgend, hießt am vergangenen Sonntag Vormittag die 1. Compagnie unserer Freiwilligen Feuerwehr ihre diesjährige Confirmandenbescheinigung ab. Nach Vortrag einiger Majestätslate durch die Geistliche Capelle überreichte der 12 Kinder von Mitgliedern ein Gesangbuch, welches sie als Andenken mit auf den Lebensweg nehmen sollten. Gerüht dankten die Beschenkten unter dem Vorzeichen, sich der Gaben würdig erweisen wurde eine ausreichliche Summe als Grundstock für die nächstjährige Bescheinigung erzielt.

— Der Mittelbaumstisch in Tänzer's Restauration hier hat auch dieses Jahr, wie alljährlich, durch Sammlungen für wohltätige Zwecke einen ansehnlichen Betrag, 120 M., aufgebracht. Der Vertheilung erfolgte in der Weise, dass man je 30 M. dem Allgemeinen Erziehungsverein für Bettelwohnen, dem Verein zur Rettung Schiffbrüchiger, dem „deutschen Schulverein“ und dem Verein für arme Kraut überwies.

— Der heute, Mittwoch, Abend im „Elysium“ stattfindende Vortragabend des Vereins für volksverständliche Gesundheitspflege und Naturheilkunde hat in so fern eine Entwicklung erfahren, als Herr Dr. med. Dr. o. St. Gallen nicht bloß über „Schlaf und Traum“, „Schlaflosigkeit“ überwies.

— Der heute, Mittwoch, Abend im „Elysium“ stattfindende Vortragabend des Vereins für volksverständliche Gesundheitspflege und Naturheilkunde hat in so fern eine Entwicklung erfahren, als Herr Dr. med. Dr. o. St. Gallen nicht bloß über „Schlaf und Traum“, „Schlaflosigkeit“ sprechen wird.

Standesamts-Nachrichten.

Chemnitz.

Übersicht auf die Woche vom 9. bis mit 15. Februar 1890.

A. Angekündigte Geburtsfälle 111, als: 29 Knaben und 52 Mädchen. B. Angekündigte Sterbefälle 81, als: 44 männliche und 37 weibliche Personen.

C. Scheidungen 21, als: Dienstlicher Friedrich Paul Hahn, Adolfsstr. 27, Landk. Kordius, Umbauherr. 23, rom.-kat., mit Walburga; Bauer das., rom.-kat. — Steinmeier Anton Louis Böhm, am Wallgraben 5, evang., mit Anna Clara das., evang. — Eisenbahnschaffner Heinrich Ferdinand das., evang., mit Anna Emilie Vogel das., evang. — Dienstmann Franz Maximilian Raupnauer Carl Gottlieb Ullmann zu Dresden, evang., mit Anna Maria Biedrich, Biedrich, Weißerlastr. 9, evang., — Bäcker Otto Richard Böse, Schmiedestr. 7, evang., mit Henriette Emilie Schubert das., evang. — Bahnarbeiter Carl Ernst Scherf, Körnerpl. 14, evang., mit Anna Hermann, Carolinestr. 1, evang., mit Anna Auguste Selbmann das., evang. — Dienstmann Franz Maximilian Heinrich, Böckhauerstr. 135, evang., mit Margaretha Josephine Kellerbauer, Böckhauerstr. 64, evang., — Waschfrau Otto Robert Döring, Bernsdorffstr. 23, evang., mit Marie Lange das., evang., — Schlosser August Hermann Verdi, Reichsstr. 67, evang., mit Anna Wappeler, das., evang. — Sergeant im Infanterieregiment Nr. 101 Otto Eisemann, Bernsdorffstr. 20, evang., mit Anna Agnes Höglund das., evang. — Dienstlicher Carl Emil Michael Schmidt, Sonnenstr. 48, evang., mit Anna Sachsenweyer das., evang. — Klempner Paul Wilhelm Donald Schäfer, Grenzstr. 3, evang., mit Emilie Selma Strauß.